

Patrona als nämlich mit am Tische, eine sonst nicht übliche argentinische Sitte, nach welcher die Frau stets nach dem Gatten und dann allein oder mit den Kindern essen mußte. Wahrscheinlich hatte sich die Gnädige in diesem Punkte durchgesetzt. Meine Verliebtheit war natürlich nicht unbemerkt geblieben, und ich hatte daher Hänseleien von meinen Compagneros auszuhalten, welche sich als Unterrichtslehrer im Messerfechten empfahlen, damit ich beim kommenden Konflikt nicht zu schlecht abschnitte. — Der Patron schien aber meine Verliebtheit nicht als gefährlich anzusehen, was mich etwas kränkte. Die Senjora nannte mich kurzweg „Don Rubio“ (Herr Blonder). Da ich an Annäherung gar nicht dachte, beobachtete ich auch die anderen und fand, daß sie je nach Charakter genau so verliebt waren wie ich. Dagegen wunderte ich mich über Don Felipe. Der schien kalt wie Eis und unberührt. Lebhaft, witzig wie immer, war bei ihm durchaus kein Werben bemerkbar, jedenfalls wenn — — dann war er ein Meister der Verstellung. — Ich fragte ihn gelegentlich einmal allein über die Senjora aus. Er lächelte: „Por Dios! Warum soll ich denn mit jeder anbändeln, ich habe Affären genug an der Hand!“

„Na ja,“ sagte ich, „der Patron ist ja auch nicht von Pappe!“ — Er zuckte mit den Achseln.

„Lächerlich, ich schieße so gut wie er, aufpassen ist die Hauptsache und — man muß die Weiber richtig leiten. Im übrigen macht sie auf mich keinen Eindruck. So etwas ist in Sevilla genügend zu haben.“ — Danach sprachen wir nie mehr über die Senjora. —

Es war nach des Tages Last und Hitze sehr angenehm, draußen zu schlafen. Es ist das Übliche in Argentinien, um so mehr, als der Geräte- und Geschirrschuppen voller Ungeziefer war. Ich hatte mir aus einem zwei Meter langen und ein Meter breiten Segeltuch eine einfache Hängematte gemacht und hing diese in der nahen, wenige Jahre alten Akazienpflanzung auf, welche das Ge-



... wir wurde eiskalt: Der Patron

höft umgab. — Eines Abends nun, Don Felipe schien schon wieder fort zu sein — ich hatte ihn vor kurzem im Corral (Pferch) gesehen — war die Windrichtung so ungünstig, daß ich im Windschutze lag und die Moskitos mich zu plagen anfangen. Ich mußte mir eine andere Lagerstätte suchen. Meine Hängematte und Decken im Arme, wanderte ich durch die Pflanzung, bis ich in eine geeignete Reihe kam, wo der Wind angenehm durchstrich. Als ich die Hängematte befestigte, merkte ich erst, daß ich

lich Don Felipe aufstehen und befahl dann dem Gaucho kurz: „Ata la!“ (binde sie) ...

an die Rückseite des Hauses gelangt war. Drei Baumreihen und ein freier Raum von etwa fünfzehn Meter lagen dazwischen. Liegend konnte ich bequem auf eine kleine Tür sehen, die ich bisher nicht bemerkt hatte. Man beobachtet in Argentinien zwar alles, aber man ist nicht von besonderer Neugierde. Es war sternenklar und die Nacht sehr angenehm.

Ich lag gerade ein Weilchen, da hörte ich ein Sulky (zweirädrige Kutsche) fahren. Die Richtung des Hauptweges lag quer zum Gehölze. Ich erkannte den

Patron, der nach dem Pueblo zu fahren schien. Dies war nichts Außergewöhnliches, sondern kam zwei- bis dreimal in der Woche vor. Nun ist die Senjora allein, war mein erster Gedanke. Kinder hatte sie nicht, und eine bedienende alte Indianerin sowie Köchin und Sirvienta (Hausmädchen) schliefen im benachbarten kleinen Rancho. Aber das waren recht unnütze Gedanken.

Ich betrachtete die Sterne und war bald eingeschlafen. — — —

Ein Geräusch weckte mich, es mußte